

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 31 (1944)
Heft: 9/10

Artikel: Beispiele des elementaren Aufsatzunterrichtes : Beispiel II: unsere Klasse
Autor: Gross, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532471>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stalten. Frohe Gemeinschaft, Wanderungen, Aussprachen, Lichtbilder.

Leitung: H. H. Pater Gratian O. Cap.

Tagespension: Fr. 7.50 (Einzelzimmer mit fl. Wasser).

Anmeldungen an: Nina Willi, Lehrerin, Ruswil, Kt. Luzern, oder Anna Thürlemann, Lehrerin, Oberbüren, Kt. St. G.

Ausführliche Programme sind daselbst erhältlich.

Frau und Kirche

Unter dem Programm „Frau und Kirche“ beginnen der Schweiz. kathol. Frauenbund und seine ihm angeschlossenen Verbände die neue Jahresaufgabe. Eine Studentagung vom 23./24. September im Institut St. Agnes in Luzern möchte in dieses Thema einführen.

In ganz besonderer Weise sind die katholischen Lehrerinnen zu diesem Kurse eingeladen. Anmeldungen bis 18. September an Zentralstelle des SKF. Luzern.

Programm:

Begrüssung und Einführung in das Jahresprogramm.

Unsere Mutter die hl. Kirche von H. H. Prof. Dr. Niederer, Chur.

Kirchliches Leben in Familie und Pfarrei, Farbenlichtbilder.

„Das Lied vom Kinde“, Bilder, Text und Musik.

Das Beten der Kirche. Predigt.

Frauenleben im Geiste der Kirche. von Fr. Prof. Dr. L. Dupraz.

Die Jugend in der Kirche, von H. H. Dr. J. Bühlmann, Pfr., Luzern.

Das Jahr der Kirche in der Familie, Ausstellung.

Kurskarte Fr. 3.—.

Volksschule

Beispiele des elementaren Aufsatzunterrichtes

Beispiel II: *Unsere Klasse*.

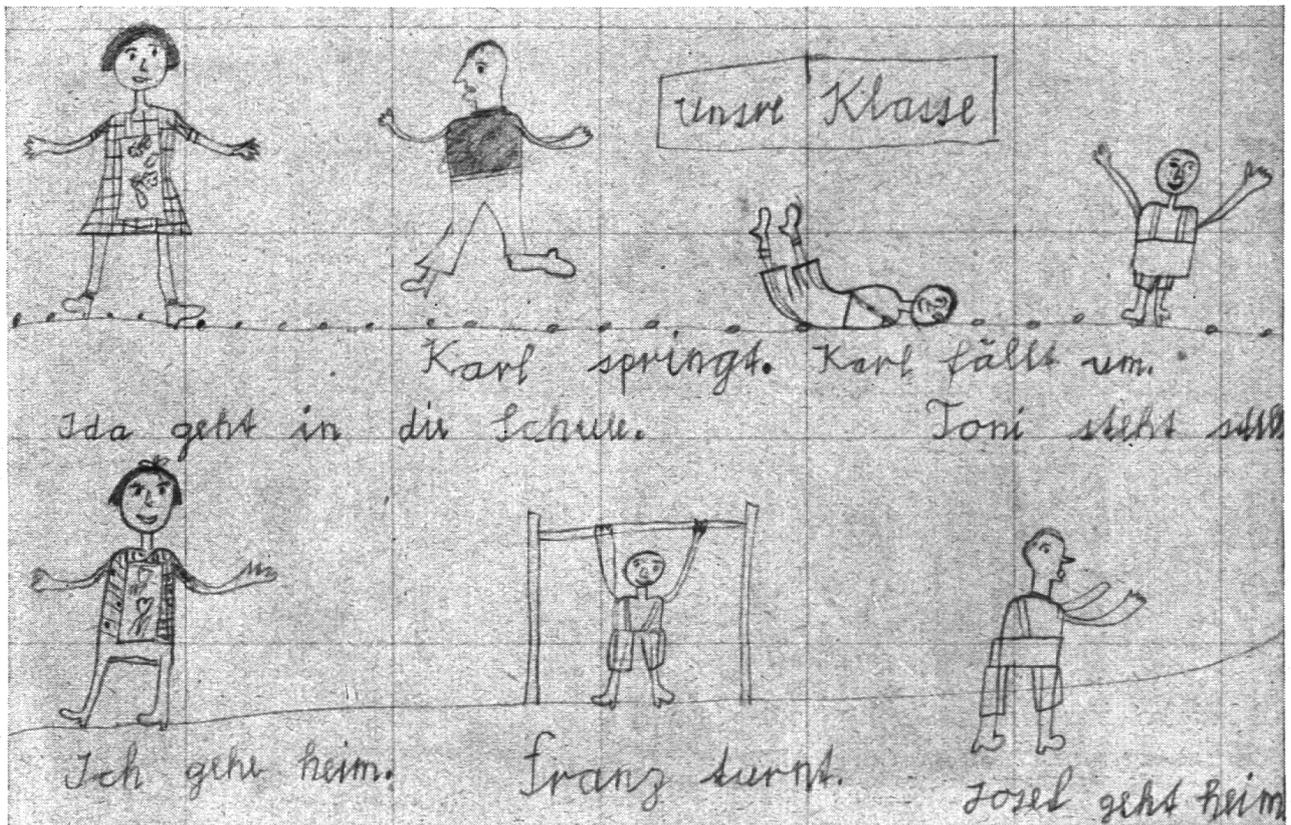
Die Wahl eines geeigneten Themas ist für alle Stufen von besonderer Wichtigkeit. Ungeeignete Themen bedeuten nicht bloss Zeitverlust, sie gewöhnen überdies die Schüler mehr oder weniger an ein unselbständiges Nachschreiben, weil es ihnen einfach zu schwer fällt oder unmöglich ist, ohne klare Vorstellungen, etwas Vernünftiges und Eigenes zu schreiben. Damit ist bereits angetönt, dass ein Aufsatzgegenstand desto günstiger ist, je besser und je umfassender ihn das Kind sehen, vorstellen und verstehen kann.

Ein Aufsatzthema wird am allerbesten der Welt des Kindes entnommen. Von Haus und Hof, Garten und Wiese, Wald und Bach, Spielplatz und Schulzimmer, die ihm die Heimat sind, von den Menschen und Tieren, Vögeln und Insekten, mit denen es sozusagen tagtäglich zusammenkommt, wird es am ehesten erzählen und schreiben lernen. Ein solches Thema ist das heutige: *Unsere Klasse*. Schon der Erstklässler macht eine einfachste schriftliche Uebung, wenn er seine Kameraden zeichnet und darunter ihre Namen schreibt. Die Schüler

der zweiten Klasse bezeichnen bereits die Tätigkeit der einzelnen Mitschüler; unmerklich stellen sie die ersten Sätzlein zusammen. Im übrigen ist die Zeichnung als Vorstellungshilfe bald überflüssig, der Aufsatzgegenstand, die Schulklasse selber, kann ja durch keine noch so gute Zeichnung anschaulicher werden.

Gewiss muss sich schon der Elementarschüler noch an einer zweiten Gattung von Aufsatzgegenständen üben, an Gegenständen, die seine Auffassungs- und Vorstellungsgabe zwar nicht übersteigen, die ihm aber auch nicht so naheliegen wie jene der ersten Gattung. Ein solches Thema ist beispielsweise „Beim Schuhmacher“. Obwohl das Kind den Schuhmacher kennt, hat es doch eine zuwenig genaue Vorstellung von seiner Arbeitsweise. Der Lehrer wird also mit der Klasse eine Schuhmacherwerkstätte besuchen, wenn er von seinen Schülern mehr als eine oberflächliche Schilderung der Arbeit eines Schuhmachers will. Bei andern Themen dieser Art wird er Bilder zur Hand haben oder selber an die Wandtafel zeichnen.

Aufsatzgegenstände, von denen die Kinder weder eine Anschauung besitzen, noch durch



2. Klasse

den Anschauungsunterricht eine rechte Beziehung zu ihnen hergestellt werden kann, sind ungeeignet, die Beherrschung des schriftlichen (und mündlichen) Ausdrucks zu fördern.

1. Aufgabe: Die Namen. (Aufzählung.)

Die Schüler schreiben die Vor- und Familiennamen ihrer Mitschüler auf, daneben, wo sie daheim sind. In grossen Klassen schreiben die Mädchen nur die Mädchennamen, die Knaben nur die Knabennamen. Oder ein jeder schreibt nur die Namen jener Kinder auf, die im gleichen Quartiere wohnen, oder in der Schule in derselben Gruppe sitzen.

Probe:

Lina Egger, Dorf
 Anna Gubelmann, Bauwil
 Claudi Flury, Oberdorf
 Josef Rüegg, Stegmühle
 Josef Hofstetter, Gerentingen, usw.

2. Aufgabe: Der Steckbrief. (Beschreibung.)

Der Lehrer lässt einen Schüler vor die Klasse treten und lässt ihn durch die andern Kinder

vorerst mündlich, dann schriftlich beschreiben. Das Signalement zerfällt in drei Teile, Zuerst wird die Gestalt beschrieben (Beat ist ...). Dann beschreiben wir einzelne Merkmale (Beat hat ...). Zuletzt kommen die Kleider daran (Beat trägt ...). Diese Uebung kann auch spielartig gemacht werden. Jeder Schüler erlässt einen Steckbrief ohne den Namen des Beschriebenen zu nennen. Sie werden der Reihe nach vorgelesen. Wer errät die Gesuchten? Wer hat den leichtesten (und darum den besten) Steckbrief erlassen?

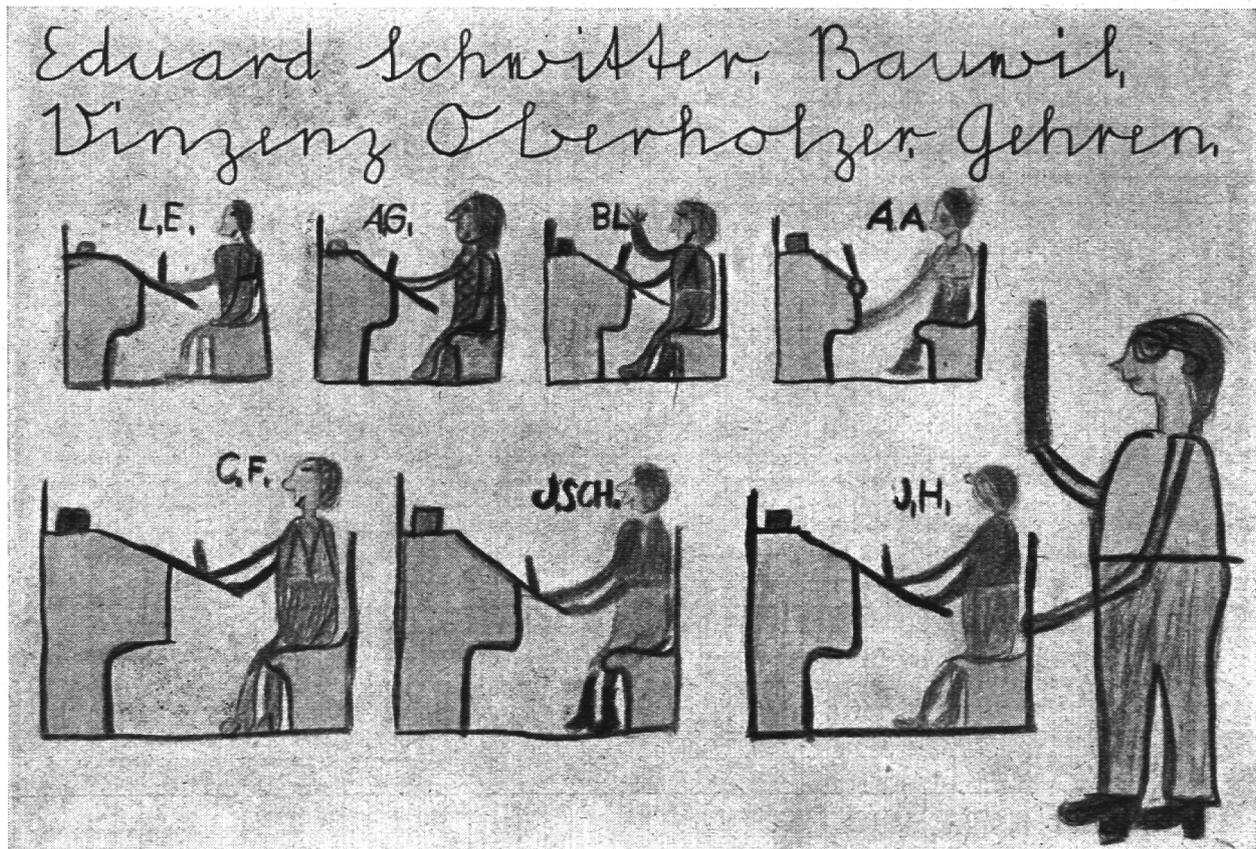
Probe:

Beat ist klein und breit, flink wie ein Wieseli, gesund und lustig.
 Beat hat braune Augen und braune Haare, ein rundes Gesicht und rote Backen.
 Beat trägt blaue Hosen, einen grauen Limer, graue Strümpfe und schwarze Schuhe.

3. Aufgabe: Unsere Kleider.

(Wiewort — Dingwort.)

Im Anschluss an den Steckbrief lernen die Schüler in einer weniger kurzweiligen aber



3. Klasse

wichtigen Wortschatzübung ihre Kleidungsstücke richtig und fehlerlos bezeichnen. Die fertige Übung ist eine ausgezeichnete Unterlage für eine grammatikalische Begriffseinprägung. Der Wesensunterschied und der Unterschied in der Schreibart der Hauptwörter und Tätigkeitswörter kann anhand dieser Übung leicht erklärt werden.

Probe:

grauer Lismer
grüner Kittel
bunte Schürze
dunkler Rock
bräunliche Schuhe, usw.

4. Aufgabe: Ein Zwiegespräch.

(Wörtliche Rede.)

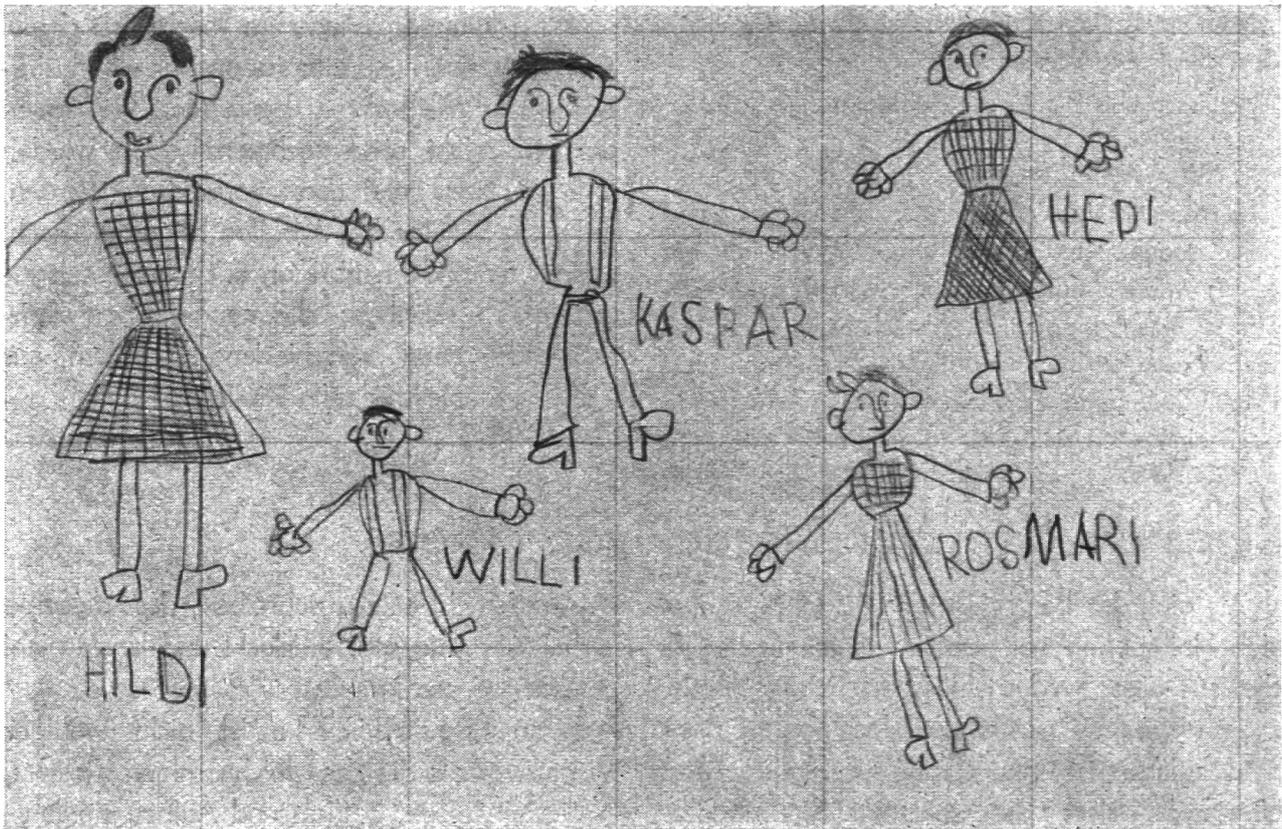
Hier geht es darum, ein Gespräch mit seinem Nebenschüler möglichst genau wiederzugeben, auch wenn die Verhochdeutschung nicht überall einwandfrei gelingen kann.

Proben:

Lina, schau mir doch nicht immer ab. — Das kann dir denk gleich sein. — Du kannst ja selber wissen, was wir schreiben müssen. — Lass mich doch anschauen. — Du darfst nicht abschreiben.
Schopp nicht immer die Schleife unter die Bank. — Das kann dir doch gleich sein. — Du kannst sie ja in den Gang hängen. Sie wird nicht gestohlen. Ich muss meine auch im Gang draussen haben. Sie wird mir auch nicht gestohlen.
Tu die Farben in die Farbenschachtel. — Ja, ja, ich leg sie grad hinein. — Aber schnell. — Sei doch still. — Hast du maulen wollen, ich hau dir eins. — Dann sag ichs dem Lehrer. — Dann hau ich dich in der Pause. — Ich geh nicht in die Pause.

5. Aufgabe: Schulkamerad X. (Beschreibung.)

Vor dieser zweiten Beschreibungsaufgabe sind die Schüler darauf hinzuweisen, diesmal nicht nur von der äussern Gestalt und Bekleidung eines Kameraden, sondern auch von seiner Art zu berichten, damit sie lernen, neben dem Aeussern auch das Persönliche und das



1. Klasse

persönliche Verhältnis zwischen zwei Kindern in einzelnen Zügen zu beschreiben.

Proben:

Josef Rüegg kann alles gut. Er kann es besser als ich. Wenn ich einen andern Weg gehe, sagt er: Tschau, wann gehst du zur Schule? Dann antworte ich: Ich weiss es nicht. Vielleicht um halb ein Uhr. Vielleicht später und vielleicht früher. Ich gehe viel mit ihm in die Schule.

Johann Schmucki kann es gut in der Schule. Nur lesen kann er nicht gerade gut. Aber rechnen kann er ganz gut. Er hat gesagt, nach Stellenwert könne er es noch besser. Da hab ich gefragt: Wann können wir denn nach Stellenwert rechnen? Er hat geantwortet: Am nächsten Montag können wir anfangen. — Wer hats gesagt? — Der Herr Lehrer. — Ist es wahr? — Ganz sicher.

Beat Lenherr muss daheim wacker schaffen. Er muss jeden Tag die Eier ausnehmen und jeden Tag die Hühner füttern. Einmal sind wir in Schmuckis Wiese gewesen. Wir sind auf einen Baum geklettert, der am Boden lag. Und ich bin mit Beat bis auf die dünnen Aeste hinausgeklettert.

6. Aufgabe: An den Freund, (Brief.)

Zum Schlusse schreibt jeder Schüler einem seiner Freunde ein Brieflein, das, wenn es vom Lehrer verbessert ist, in das Heft des Empfängers geschrieben werden darf, sofern die Schüler schon in Hefte schreiben. Das Kind hat nun das Bewusstsein, einen wirklichen Brief geschrieben zu haben; zudem nimmt es sich bei der Reinschrift mehr in acht, als wenn es in das eigene Heft schreibt.

Proben:

Lieber Claudil

Der Basch ist gestern mit den Ski im Schild drüben gewesen. Er ist den Bühl hinunter gefahren. Dann hats ihn überschlagen. Jetzt hat er die Ski in den Schnee hinein gesteckt und gelacht. Dann sind die andern Buben hinunter gefahren. Die sind auch umgeflogen. Da hat der Basch gesagt: Ihr Prahlhänse, ihr fliegt ja auch um.

Viele Grüsse vom

Eduard.

Lieber Vinzenz!

Wie geht es Dir? Hast Du viel Schmerzen? Ich sitze ganz allein in der Bank. Wann kommst Du

